

## Erster Bericht der Freiwilligen Allegra Berliner

Einsatzplatz: *Centro Cultural Masis, Sucre, Bolivien*

Oktober 2022



### **Ankunft und Sprachkurs**

Annika und ich kommen an einem Sonntag um etwa 21 Uhr nach über 30 Stunden Reise endlich in Sucre an, der Stadt, in der ich ab diesem Zeitpunkt für ein Jahr wohnen werde. Ich bin an diesem Zeitpunkt schon komplett fertig, aber noch sind wir leider nicht ganz am Ziel angekommen. Am Flughafen werden wir von *Tata* und *Roby* in Empfang genommen, zwei der Mitglieder von *Los Masis*, bei denen ich dieses Jahr arbeiten werde. Diese bringen uns dann erst einmal in unser Hostel, in dem wir die ersten drei Wochen in Bolivien leben werden. Von der Fahrt bekomme ich aufgrund meiner Müdigkeit leider nur sehr wenig mit, alles an das ich mich erinnere ist, dass überall an den Straßenrädern Hunde herumgelaufen sind. Das hat mich etwas erstaunt, da ich irgendwie nicht damit gerechnet habe, dass es hier in Sucre so viele Straßenhunde gibt.

Ab Montag haben wir direkt einen dreiwöchigen Sprachkurs im „*Instituto Cultural Boliviano-Alemán*“, kurz ICBA. So laufen wir direkt am Tag nach unserer Ankunft sehr übermüdet und leicht nervös zu unserer Sprachschule. Die freundliche Frau aus unserem Hostel, die sich uns gegenüber nur als „Hostel-Mama“ vorgestellt hat, erklärt uns noch anhand von einem kleinen Stadtplan von Sucre den Weg und dann geht es auch schon los. Wieder Schule. Erst einmal ganz schön ungewohnt, wieder den ganzen Tag im Unterricht zu sitzen, aber die Lehrer Daniela und Juan Jose sorgen dafür, dass es nicht langweilig wird. Ich lerne hier im Unterricht nicht nur Grammatik und jede Menge Vokabeln, sondern auch über verschiedene Bräuche in Bolivien und über soziale und gesellschaftliche Unterschiede. Die letzte Woche haben Annika und ich dann gemeinsam Sprachunterricht und an unserem letzten Tag machen wir einen Spielenachmittag, an dem Annika leider knapp gewinnt.

In unserer ersten Woche in Sucre gibt es auch ein sehr großes Konzert, „*K'arapanza Folk Rock*“, von dem wir von Bekannten erzählt bekommen. Mit der Überlegung, dass wir wohl nicht so schnell wieder so viele bolivianische Bands zusammen erleben werden, ist es dann auch sofort beschlossen, dass wir uns diesen Event nicht entgehen lassen werden. So gehen wir dann am Sonntagnachmittag zu dem Veranstaltungsort hin und kaufen uns am Eingang Tickets für den Abend. Diese haben



umgerechnet etwa 10€ gekostet und haben sich meiner Meinung nach definitiv gelohnt. Es spielen zwar auch Gruppen von Schulen, die man sich so nicht unbedingt anhören wollen würde, es ist aber auch die bekannte Gruppe *Kalamarka* da, die ich tatsächlich schon kenne. Sie haben auch ihre eigenen Tänzer mitgebracht, was das Erlebnis auf jeden Fall noch beeindruckender macht.

Ein anderes besonderes Erlebnis direkt in unserer Anfangszeit ist die Wanderung zu den „*Siete Cascadas*“, den sieben Wasserfällen, die Annika und ich mit meiner Ansprechpartnerin beim Verein *Bolivien-Brücke*, Maïke, und einigen anderen machen. Da gerade Trockenzeit in Bolivien ist, befindet sich zwar nur wenig Wasser in den Wasserfällen, die dadurch teilweise eher zu Wasserrinnsalen geworden sind, aber wir können trotzdem in einem der kleinen Wasserbecken schwimmen gehen. Das Wasser ist eiskalt, was erst einmal eine angenehme Abwechslung zu den Außentemperaturen, aber nach etwa zwei Sekunden definitiv nicht mehr aushaltbar ist.

Nach den ersten drei Wochen ist es dann auch Zeit für Annika und mich, voneinander Abschied zu nehmen, da wir umziehen. Sie nach El Alto, zwölf Stunden von Sucre weg und ich zu meiner Gastmutter Elsa und ihrem Mann Roberto, etwa zehn Minuten von unserem Hostel weg. Nach meiner Ankunft zeigt Elsa mir erst einmal das Haus und die beiden Zimmer, die frei sind, aus denen ich mir eins aussuchen darf, das zu meinem Zuhause werden wird. Ich entscheide mich für das Zimmer im zweiten Stock, das ein bisschen wie eine eigene kleine Wohnung ist mit eigenem Badezimmer und abgetrennt vom Rest des Hauses. Wenn ich aus der Tür gehe, lande ich auf der Dachterrasse, auf der ich gerade sitze und diesen Bericht schreibe. Von hier aus habe ich eine Aussicht auf die ganze Stadt und kann mir jeden Abend wunderschöne Sonnenuntergänge ansehen. Der einzige Nachteil an meiner Zimmerlage ist, dass ich leider direkt über dem Käfig unserer zwei Papageien wohne, die mich jeden Morgen pünktlich um 6:30 Uhr mit ihrem Gekrächze beziehungsweise Geschreie wecken. Aber gut, man kann nicht alles haben.

### ***Mein Einsatzplatz: Centro Cultural Masis***

Was ich allerdings habe, ist ein Arbeitsort, in dem sich Arbeit selten tatsächlich wie Arbeit anfühlt. Das *Centro Cultural Masis* ist ein von der Band „*Los Masis*“ gegründetes Kulturzentrum, das nicht nur versucht, aktiv bei der Erhaltung der vielen verschiedenen Kulturen in Bolivien mitzuhelfen, sondern es sich gleichzeitig zur Aufgabe macht, Kinder und Jugendliche in ihrer Bildung zu unterstützen und ihnen eine bessere Zukunft zu ermöglichen.

Direkt auf der Fahrt vom Flughafen zu unserem Hostel laden *Tata* und *Roby* uns dazu ein, abends das *Centro* zu besuchen und dem Musikunterricht der *Juchuy Masis* und der *Q'arapanzas* zuzuhören. Das sind die beiden Musikgruppen der Kinder im *Centro Cultural Masis*. Die *Juchuy Masis* sind die Jüngeren und die *Q'arapanzas* sind die etwas Älteren, die schon länger und besser spielen.

So sind wir dann jeden Abend pünktlich um 18 Uhr im *Centro* gewesen und haben uns für zwei Stunden dazugesetzt, um der Musik zuzuhören. Die Kinder spielen meist draußen im Innenhof im *Muju*, also im Kreis um ihren Musiklehrer *Jorge* herum, der sie auf der *Bombo*, einer Trommel, anleitet und den Takt angibt. Die Kinder spielen auch nicht nur *Zampoña*, sie singen und tanzen auch, während sie spielen. Es ist wirklich beeindruckend, zumal sie die Lieder auch noch alle auswendig spielen. Wie sie das alles schaffen, ist mir an diesem Punkt noch nicht so ganz klar. Nur, dass ich das auch lernen will, das weiß ich.

In der zweiten Woche ruft uns *Tata*, der Chef von *Los Masis*, in sein Büro und gibt Annika und mir jeweils eine *Zampoña*, damit auch wir dieses Instrument lernen können. Ich spiele *Arca*, das ist eine *Zampoña* mit acht Tuben und Annika spielt *Ira*, das ist eine *Zampoña* mit sieben Tuben. Hier im *Centro* lernen immer zwei Menschen zusammen, die Lieder zu spielen, indem die Töne für *Arca* und *Ira* zusammen aufgeschrieben werden und zu zweit gespielt werden müssen, damit das Lied entsteht. Hier wird der andine Gedanke der Dualität deutlich, der den Kindern wie viele andere Dinge mitgegeben werden soll.

Ein anderer Punkt der Arbeit hier ist die Betreuung der Kinder bei ihren Hausaufgaben und Unterstützung bei weiteren schulischen Problemen. Aus diesem Grund gibt es jeden Tag eine Stunde Hausaufgabenbetreuung und Nachhilfe bei mir für die Jüngeren und auch die Älteren, wenn sie Fragen oder Probleme haben. Inzwischen weiß ich auch schon, wer gerade was im Unterricht macht und kann entsprechende Aufgaben vorbereiten, die ich dann mit den Schülern zusammen löse und eventuelle Probleme bespreche. Dieser Teil der Arbeit macht mir sehr viel Spaß, da ich viel mit den Kindern mache und echt das Gefühl habe, direkt etwas leisten zu können, was ihnen etwas bringt.

### ***Ausflug nach Tarabuco 1***

Etwa 60 km von Sucre entfernt liegt Tarabuco, eine kleine Stadt, die die meisten nur aufgrund des bekannten sonntäglichen Markts dort kennen. Es ist der erste Ort außerhalb von Sucre, den ich in Bolivien besuchen werde. Das erste Mal, als ich von Sucre nach Tarabuco fahre, werde ich um etwa 7 Uhr mit dem Taxi einer Bekannten abgeholt. Während ich im Auto noch versuche, aufzuwachen, verändert sich die Landschaft von den dicht an dicht gebauten Häusern der Stadt hin zu Häusern, die immer weiter voneinander entfernt sind, bis irgendwann gar keine Häuser mehr in meinem Blickfeld erscheinen und nur noch Hügel mit einigen vertrockneten Gräsern sichtbar sind. Zwischendurch tauchen immer wieder einzelne Häuser auf und Kühe und Esel laufen über die weiten Ebenen.

Fast zwei Stunden, nachdem ich in das Taxi gestiegen bin, wird auf einem Hügel ein Zeichen aus weißen Steinen sichtbar, auf dem „*Bienvenidos a Tarabuco*“ steht. Wir fahren noch um eine Kurve und ich kann ein großes Tor sehen. Wir sind in Tarabuco angekommen. Und schon offenbart sich mir eine komplett andere Seite von Bolivien. Das Leben im Dorf, das so komplett anders ist als das Leben in der Stadt.

Annika und ich setzen uns mit den Bekannten, die uns mitgenommen haben, an einen Platz und beobachten die Menschen, während mir etwas über die Geschichte von Tarabuco erzählt wird und welche wichtige Rolle dieses kleine Dorf für die Unabhängigkeitsbewegung Boliviens gespielt hat. Danach wird mir berichtet, dass es auch aktuell eine sehr wichtige Bewegung hier gibt. Wenn ich das richtig verstanden habe, haben sich einige indigene Gemeinden vom Land zusammengeschlossen, um gemeinsam für eine bessere Zukunft zu kämpfen. Dieser Zusammenschluss ist die wohl wichtigste politische Bewegung aller Zeiten für die Bewohner dieser Gegend hier. Es ist sehr beeindruckend, so eine wichtige Situation miterleben zu dürfen.

Durch die Straßen klingen die Töne einer *Zampoña*, die von einer Musikschule kommen. In den Hof dieser Musikschule gehen wir und hören einer Probe der Kinder zu, die gerade *Zampoña* lernen. Nach der Probe werde ich eingeladen in dem Hof zusammen mit anderen Menschen aus der Gegend zusammen zu Essen. Das war auf jeden Fall ein interessantes Erlebnis, da es nicht genug Löffel für alle Anwesenden gab und ich meine Suppe aus dem Teller trinken musste. Das hat aber nach anfänglichen Schwierigkeiten erstaunlich gut geklappt und das Essen war natürlich auch sehr lecker.

Es ist inzwischen Abend geworden und wir fahren zurück nach Sucre. Eben konnte ich einen wunderschönen Sonnenuntergang bewundern und wenn ich jetzt aus dem Fenster blicke, kann ich die gesamte Milchstraße sehen. Der Himmel hier draußen ohne jegliche Lichtverschmutzung ist unfassbar beeindruckend und ganz anders als alles, was ich je erlebt habe. Heute war ein aufregender Tag, an dem ich Bolivien von einer komplett anderen Seite als ich es bisher kannte, kennenlernen durfte.

### **Aktivitäten als Freiwillige: Reise nach Cochabamba**

Ich habe das große Glück, bereits in meinen ersten Monaten hier sehr viele unterschiedliche Orte in Bolivien besucht zu haben. So durfte ich direkt in einer meiner ersten Arbeitswochen für einen Tag nach Cochabamba reisen.

Wir steigen um 20 Uhr abends in einen der Nachtbusse ein, deren Sitze sich so weit nach hinten fahren lassen, dass man fast wie in einem Bett liegt. Ich habe nicht damit gerechnet, aber es ist echt erstaunlich bequem und ich habe die ganze Nacht durchgeschlafen, bis wir um 4 Uhr in der Früh in Cochabamba ankommen. Dort holen wir, um die Kälte zu vertreiben und um uns zu sortieren, erst einmal Pastelles, das sind Käsegebäcke, die wir dann mit *Api* und Kaffee verzehren.

Eigentlich wollten wir bei unserer Reise einige Instrumente abholen, es stellt sich aber leider dann am Vormittag heraus, dass diese noch gar nicht fertig gebaut sind. Somit hat sich der gesamte Grund unseres Aufenthalts erledigt und als logische Schlussfolgerung beschließen wir, einfach den ganzen Tag zu essen. Wir haben unter anderem *Chicharon* (in Öl rausgebratenes, gewürfeltes Schweinefleisch), *Salchipapas* (klein geschnittene Wurst mit Pommes) und *Trucha* (Forelle) gegessen und es letztendlich auf stolze acht Mahlzeiten pro Person geschafft. In dem Sinne hat sich der Ausflug dann doch wieder gelohnt, da Essen ja bekanntlich immer eine gute Idee ist.

Natürlich haben wir nicht nur gegessen, sondern besuchen auch den *Cristo* von Cochabamba, der übrigens 3cm größer als der in Brasilien ist. Wir beschließen, dass uns der Fußweg bei den inzwischen doch sehr hohen Temperaturen etwas zu anstrengend ist und fahren mit der Seilbahn hoch auf den Hügel, auf dem die Statue steht. Oben angekommen genießen wir die Aussicht über die Stadt, die noch einmal deutlich größer als Sucre ist.

Am Abend steigen wir dann wieder in einen der Nachtbusse ein, der uns zurück nach Sucre bringen soll. Wir haben es zwar nicht geschafft, den eigentlichen Zweck unseres Besuches zu erfüllen, aber nachdem das Essen so lecker war, hat sich der Trip definitiv trotzdem gelohnt.

### **Ereignisse in Sucre: Autofreier Tag und Convite**

Dieser Sonntag ist autofreier Tag in Sucre, was erst einmal wirklich ungewohnt ist. Die Straßen sind wie leergefegt im Vergleich zu sonst. Normalerweise sind hier Taxis und *Micros*, LKWs und Autos und jetzt auf einmal nur noch Fahrräder und Fußgänger unterwegs. Doch je näher ich dem Stadtzentrum komme, in dem ich mich mit einigen Freunden treffe, desto lauter wird es. Denn auf der Straße tanzen die Menschen und es wird laut Musik über Lautsprecher gespielt. An der *Plaza* angekommen stellen wir uns hinter eine Gruppe Tänzer und versuchen, deren Bewegungen nachzuahmen, während sie *Tinku*, *Morenada* und andere Tänze tanzen. Das macht wirklich Spaß, wir bleiben aber nicht lange, da wir noch weiter gehen wollen.

Wir laufen von der *Plaza* weiter in Richtung Park und sehen immer mehr Menschen, die am Straßenrand auf kleinen Plastikhockern oder dem Boden sitzen, oder die einfach dastehen. Und dann höre ich ein Geräusch wie von lauter Schellen, das immer lauter und lauter wird, je weiter wir laufen. Es sind Tänzer, die an ihren Schuhen lauter Glocken befestigt haben. Sie sind so laut, dass sie fast ihre eigene Band übertönen, die hinter ihnen unter anderem Trommel, Trompete und Tuba spielt.

Wir treffen einige Bekannte und setzen uns zu ihnen, damit wir gemeinsam die *Convite*, so heißt die Parade aus Tänzern und Musikern, beobachten können. Die Tänzer tragen alle wunderschöne bunte und glitzernde Trachten, die Frauen haben aufwändige Flechtfrisuren und sind auffällig geschminkt. Es ist ein Meer aus Farben, das sich vor mir ausbreitet. Wir bleiben den ganzen Abend hier und

schauen uns die Parade an. In der Nacht werde ich von einer befreundeten Taxifahrerin nach Hause mitgenommen, da inzwischen auf fast allen Straßen wieder Autos fahren dürfen. Ich bin noch immer komplett überwältigt von den ganzen Farben und der vielen Musik, die ich heute erlebt habe und freue mich schon darauf, nächste Woche die *Entrada* zu erleben, die wohl ein ähnlicher Umzug nur größer sein soll.

### **Aktivitäten als Freiwillige: Entrada**

Die *Entrada* ist eine riesige Parade zu Ehren der heiligen *Jungfrau von Guadalupe*, die jährlich durch Sucre zieht. Traditionell wird auch dieses Jahr die Parade von *Los Masis* angeführt, die zwar dieses Jahr nicht wie sonst die *Diablada* tanzen, aber dafür umso begeisterter ihre Instrumente spielen.

Annika ist extra für die *Entrada* über das Wochenende nach Sucre gekommen, da wir beide mit den *Q'arapanzas* mittanzen und -spielen dürfen.

Der Tag geht für uns los um 8:30 Uhr in der Früh, als wir uns am *Centro* treffen und noch schnell ein paar letzte Dinge einpacken und auf das Auto von *Tata* aufladen. Und dann geht alles ganz schnell. Während die anderen hinten auf der Ladefläche des Wagens zum Startpunkt der *Entrada* fahren, nehmen Annika und ich uns ein Taxi. Wir erreichen den Beginn kurz vor den anderen und treffen direkt einige der Kinder aus dem *Centro* mit ihren Eltern. Während wir noch warten, dass einige letzte Kinder ankommen, werden wir alle von Jorge einsortiert, wie wir am besten laufen sollen.

Danach geht es endlich los. Am Anfang noch etwas chaotisch, geht es schnell deutlich flüssiger weiter. Wir laufen in zwei Viererreihen nebeneinander und in der Mitte von unseren beiden Reihen und außen neben den Reihen laufen Trommelspieler und Eltern, die Fahnen schwenken. Vorne laufen die Mitglieder der Band *Los Masis*, hinter ihnen kommen erst die *Juchuy Masis* und dann kommen die *Q'arapanzas* und wir. Wir spielen die Lieder, die wir seit Wochen im *Muju* üben und tanzen dazu, alles im Rhythmus der Trommeln. Während bei uns innerhalb der Parade Ordnung ist, herrscht an den Straßenrändern das reinste Chaos. Die Zuschauer unterhalten sich, jubeln, singen mit, tanzen, essen und machen Videos. Es wird immer wärmer und ich bin froh über das Wasser, das wir immer wieder zwischendurch von den *Mamas* gereicht bekommen.

Nach etwa drei Stunden ist es auch schon wieder vorbei. Wir gehen zurück ins *Centro* und spielen noch einige Lieder bei uns im Innenhof und machen ein Gruppenfoto. Dann sind wir durch für heute. Es ist erst mittags, weshalb wir nur kurz essen und dann direkt zurück zur *Entrada* gehen, um uns die anderen Gruppen anzusehen, die hier noch spielen und tanzen. Und damit endet dann auch unser Tag. Mit viel Musik, Tanz und Gemeinschaft, wie ich es hier so oft erlebe in Bolivien.

### **Aktivitäten als Freiwillige: Tarabuco 2**

Es ist Samstag, 5 Uhr in der Früh. Ich stehe auf meiner Dachterrasse und blicke auf die Stadt herunter. Sucre. Die weiße Stadt, die gerade unter mir im Nebel versinkt, ist inzwischen zu meinem Zuhause geworden. Es herrscht eine eigenartige Stimmung heute. Es ist das erste Mal, dass ich hier so wenig höre. Keine Autos, die sich mit Motorrädern, Bussen und Fußgängern lautstark hupend um die Nutzung der Straßen streiten. Keine Menschen, die sich laut auf der Straße unterhalten. In der Ferne höre ich einen einzelnen Hund bellen. Es ist die Ruhe vor dem Sturm.

Wir treffen uns um 6:30 Uhr am *Centro*. Hinter mir beschwert sich ein Kind: „*Hace frío*“<sup>1</sup>, ein anderes Kind antwortet: „*Tengo hambre*“<sup>2</sup>. Wir warten noch auf einige letzte Kinder. Als diese dann ankommen, sind sie warm eingepackt in mehreren Schals, Jacken und Mützen. Auch der Lehrer Jorge und der Rest der Band *Los Masis* sind da. Spannung liegt in der Luft. Man merkt, dass heute ein besonderer Tag ist. Während wir noch versuchen, die Kinder etwas zu beruhigen, fährt unser Bus draußen auf der Straße vor und alle drängen sich in der Hoffnung der beißenden Kälte zu entkommen, hinein. Das mit der Ordnung haben wir an diesem Punkt aufgegeben und konzentrieren uns lieber darauf, die Instrumente auf *Tatas* roten Jeep zu laden. Einige *Mamas* sind auch da, um uns mit den Vorbereitungen und bei der Betreuung der Kinder zu unterstützen. Endlich haben wir es geschafft, alles einzupacken.

Und so fahren wir dann als Kolonne los. Vorne der rote Jeep von *Tata*, danach drei Autos mit *Mamas* und Kindern und zum Schluss unser kleiner Bus. Wir sind alle gespannt, wie sich der heutige Tag entwickeln wird.

8:17 Uhr, wir sind endlich in *Tarabuco* angekommen. Unser Bus hält vor einer Tür, über der zwei Männer gerade ein Schild mit dem Schriftzug "Ayllu Tarabuco Manta" aufhängen. Ich weiß nicht, was das bedeuten soll, aber ich habe auch gar keine Zeit darüber nachzudenken, da wir alle direkt in einen Hof geschickt werden. Beim Betreten des Hofes fallen sofort die ganzen Menschen in Trachten auf. Es ist, als ob ich mitten in einem Meer aus Rot gelandet bin. Ich habe noch nie so viele Menschen in traditionellen Trachten gesehen wie hier. Wir setzen uns alle auf Bänke, die um den Innenhof verteilt sind. Bei genauerer Betrachtung fällt auf, dass fast nur Frauen gekommen sind. Ich frage mich, ob das einen Grund hat, aber ich traue mich nicht, nachzufragen, da ich inzwischen weiß, dass die meisten Menschen hier eher Quechua als Spanisch sprechen.

Wie ich später erfahre, sind die ganzen Menschen, die sich heute hier versammelt haben, die wichtigsten Persönlichkeiten aus der *Nación Yampara*. Es sind *Dirigentes* und *Ex-Dirigentes*, sowie alle wichtigen *Autoridades* erschienen. An einem Tisch am Kopfende des Innenhofs setzen sich die vier wichtigsten Persönlichkeiten für dieses Treffen hin. Nachdem sie sich hingesetzt haben, geht es auch schon los.



Ein Haus in Tarabuco, das den hier traditionellen Helm als Eingang hat.

Zunächst werden einige Reden gehalten, von denen ich wenig verstehe, da sie fast alle auf Quechua sind. Aber es gibt natürlich nicht nur Reden. Es wird auch immer wieder zwischendurch Musik gespielt.

Es gibt zum Beispiel eine Gruppe von sieben Leuten, die *Ayarichis* heißen. Sie bestehen aus zwei Männern mit Trommeln und *Zampoñas*, zwei Frauen, die hinter ihnen tanzen, zwei Jungen, die ebenfalls *Zampoña* spielen

---

<sup>1</sup> Mir ist kalt.

<sup>2</sup> Ich habe Hunger.

und einem Mann, der tanzt und zwischendurch kurze Reden hält, die anhand der Reaktionen der Menschen wohl recht lustig sind. Ich verstehe leider nichts davon, da er immer auf Quechua spricht.

Die *Juchuy Masis* und *Q'arapanzas*, die extra für diesen Anlass ihre Trachten angezogen haben, spielen zusammen *Zampoña* im *Muju*, angeleitet von ihrem Lehrer Jorge an der *Bombo*. Die Menschen tanzen begeistert dazu. Man kann den Kindern ansehen, wie glücklich sie sind, dass den Menschen ihre Musik gefällt. Danach spielen *Los Masis* und die Menschen tanzen wieder. Es ist, als ob sie die ganze Energie, die sich seit Wochen aufgestaut hat, endlich loswerden können.

Irgendwann beginnen einige Menschen in der Mitte des Innenhofs eine lange Tafel aufzubauen. Ich überlege noch, was wohl der Sinn dieser Tische ist, als einige Frauen anfangen, verschiedene Speisen aufzutischen. Es gibt zwölf verschiedene Gerichte, was es, wie ich später erfahre, in so einer Größe noch nie gab. Wir gehen alle zusammen im Kreis um den Tisch herum und nehmen uns etwas von dem vielen Essen, das wir dann alle zusammen verzehren.

Nach dem Essen geht es dann ganz schnell. Wir packen die Instrumente wieder zusammen und fahren zurück in Richtung Sucre. Heute war ein sehr aufregender Tag und ich bin so müde, dass ich leider fast nichts mitkriege von unserer wunderschönen Heimfahrt.

### ***Aktivitäten als Freiwillige: Cochabamba 2***

Mein zweites Mal in Cochabamba ist mit der Band *Los Masis*, die ich auf zwei ihrer Konzerte dort begleiten darf.

Wir fahren Montagnacht mit dem Bus los und kommen Dienstag in der Früh an, wo wir direkt vom Busterminal in unser Hotel weiterfahren. Dort angekommen gehen wir erst einmal noch eine Runde schlafen, da wir alle auf der Fahrt nicht genug Schlaf bekommen haben und das dringend nachholen müssen. Nach etwa zwei Stunden Schlaf wache ich wieder auf und gehe erst einmal in den Frühstücksraum, wo schon *Tata* und Jorge sitzen, mit denen ich dann auch frühstücke. Wir unterhalten uns über die Pläne für den heutigen Tag und ich erfahre, dass wir erst eine Soundprobe haben und danach eine kleine Pause zum Mittagessen, da das Konzert erst am Abend sein wird. Nach einer letzten Probe der Lieder im Hotel fahren wir los, um zu besagter Soundprobe zu gelangen. Es ist echt interessant, dass ich einmal ein Konzert von der anderen Seite erleben darf. Ich darf nicht nur vor allen anderen die Bühne sehen, sondern auch hinter und auf die Bühne gehen. Nach der Soundprobe essen wir am Markt zu Mittag und fahren ins Hotel, damit sich alle noch einmal ausruhen können vor dem Konzert heute Abend.

Am späten Nachmittag geht es dann auch wieder los, wir fahren zurück zum Ort des Konzerts und gehen direkt hinter die Bühne. Eigentlich hieß es, dass ich vermutlich aufgrund der strengen Coronabestimmungen des Veranstalters nicht mit hinter die Bühne kommen werde, aber unsere Backstagepässe werden nicht kontrolliert und so komme auch ich hinter die Bühne. Wir sind erst 20 Minuten da, als eine Frau kommt, um uns abzuholen. Ich gehe vor die Bühne in den VIP-Bereich und mache Fotos, während die Band spielt. Eine halbe Stunde später ist es auch schon vorbei und nach einem kurzen Stopp Backstage, um unsere Sachen zu holen fahren wir wieder zurück ins Hotel, wo wir zu Abend essen und schlafen gehen.

Am nächsten Morgen nach dem Frühstück fahren wir in das Restaurant, in dem die beiden Konzerte heute stattfinden werden. Nach der üblichen Routine des Soundchecks, fahren wir zurück ins Hotel um uns kurz auszuruhen und machen uns danach direkt wieder auf den Weg zurück. Während *Los Masis* spielen, mache ich wieder Fotos. Danach kriegen wir von dem Restaurant *Pique Macho*, eine

Spezialität aus Cochabamba, mit der schärfsten Sauce, die ich in meinem ganzen Leben gegessen habe. Nach dem Essen spielen *Los Masís* wieder und ich tanze mit den Restaurantgästen zusammen.

Nach dem Konzert machen wir uns direkt auf den Weg zum Busterminal und fahren zurück nach Sucre. Ich bin überglücklich, dass ich mit dabei sein durfte und hoffe, dass ich noch ganz viele Konzerte miterleben werde.

### ***Erlebnisse mit der Gastfamilie: Hochzeit***

Dieses Wochenende bin ich mit meiner Gastfamilie auf einer Hochzeit eingeladen. Diese geht drei Tage lang und besteht aus Gottesdiensten und Feiern. Wir gehen Samstagnachmittag in die Kirche, um uns zusammen mit den vielen Freunden und Verwandten des Brautpaares ihre Vermählung anzusehen. Ich bin positiv von dem Gottesdienst, der zu meiner Überraschung nur eine Dreiviertelstunde lang ist und erstaunlich unterhaltsam ist.

Nach dem Gottesdienst fahren wir direkt weiter in den Saal, in dem wir feiern werden. Hier warten wir erst einmal eine Stunde auf das frisch vermählte Ehepaar, die noch einige Fotos machen. Als sie dann endlich kommen, geht es auch schon los. Sie tanzen erst alleine und danach mit den beiden Patenpaaren, dann mit den verschiedenen Teilen der Familien und dann tanzen alle Gäste zusammen. Es ist wunderschön und macht auch echt viel Spaß. Anschließend gibt es Abendessen und danach für jeden ein Stück von den 32 Torten. Danach wird wieder getanzt, bis um drei Uhr in der Früh, wo der erste Tag der Hochzeit seinen Abschluss findet.

Der nächste Morgen beginnt für mich nach einer kurzen Nacht um 9 Uhr in der Früh mit einem Frühstück, nach dem wir direkt weiter in den nächsten Gottesdienst fahren. Dieser besteht nicht nur aus mehreren Hochzeitsgesellschaften, sondern ist auch in der schönsten Kirche, in der ich je war. Es ist wenn man es genau nimmt keine richtige Kirche, da einfach draußen zwischen Häusern ganz viele Bänke aufgebaut sind und vorne in einer riesigen Steinwand, die von rosa blühenden Pflanzen überwachsen ist, eine Statue von Maria zu sehen ist. Rechts und links neben der Fläche, auf der der Altar steht, sind kleine überdachte Plätze, auf denen eine Band und ein Chor stehen, die den Gottesdienst musikalisch begleiten.

Nach dem Gottesdienst fahren wir wieder zurück in den Festsaal, wo sich nach einem üppigen Mittagessen ein ähnliches Fest wie am Vortag entwickelt. Das Brautpaar tanzt wieder mit ein paar ausgewählten Personen aus dem Kreis der Verwandten und danach tanzen alle zusammen. Anschließend findet die Geschenkeübergabe statt. Ich bin überrascht davon, dass nicht nur ein ganzes Sofa hereingetragen wird und die Gäste Geld an die Kleidung des Ehepaares heften, sondern auch die Paten Geschenke bekommen. Diese bestehen aus riesigen Mengen an Essen, unter anderem aus einer halben Kuh, die einfach direkt tanzend auf einen Pickup aufgeladen wird. Da eines der Patenpaare bei meiner Gastfamilie wohnt während der Zeit der Hochzeit, helfe ich also mit, die ganzen Lebensmittel, die wir in zwei voll beladenen Autos transportieren, zu uns nach Hause zu bringen. Nach diesem erlebnisreichen Tag bin ich dann auch heilfroh, als ich mir abends noch etwas von dem Essen holen kann und danach schlafen kann, schließlich werde ich ja morgen wieder arbeiten.



### **5 Funfacts:**

- > Die meisten Straßen hier in Sucre sind Einbahnstraßen, Straßen in beide Richtungen sind extra ausgeschildert.
- > Viele der Hunde auf den Straßen haben Besitzer, diese lassen ihre Hunde tagsüber einfach raus.
- > Viele Menschen in Sucre sind zweisprachig: Spanisch und Quechua
- > Das *Centro* hat jetzt einen Instagram-Account: @centrocultural.masis
- > *Los Masis* haben jetzt einen Instagram-Account: @losmasis\_oficial